

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herbsttag

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, 1799

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

Selbert. Das Zimmer für meinen Sohn —

— Andreas. Es fehlt nichts. Wie ich mich freue, den jungen Herrn zu sehen! — Drey Jahre ist er jetzt weg?

Selbert. Ja! So wie Er einen Wagen sieht — so —

Andreas. Springe ich gleich zu Ihnen — Wegen des jungen Herrn habe ich eigentlich das Tischzeug mit Abraham und Isaak aufgelegt — er hat es immer so gern gesehen und oft abgezeichnet — — Aber daß Frau Saaler das Tischzeug gebrochen hat, darüber ging der Handel an.

Selbert. Sie denkt bey diesen Sitten ihrer Zeiten und ist froh — — dann vernißt sie um so weniger ihre Tochter — mein liebes Weib!

Andreas. Meinetwegen. Wenn der junge Herr aber sich darüber aufhält, daß Abraham und Isaak so geradebrecht sind, daß es dann nur nicht auf mich kommt.

D r i t t e r A u f t r i t t.

Selbert. Ernestine.

Ernestine. In der Scheuer habe ich den Tisch für unsre Leute besorgen lassen; möchten Sie es nicht ansehen?

Selbert. Erst muß ich mit deiner Großmutter reden — hernach —

Ernestine. Hernach erst? — Ach — dann kommt Bruder Fritz — und dazu möchte ich mich nicht gern rufen lassen —

Selbert. Fürst du dich auf deinen Bruder?

Ernestine. Vater — ich habe die ganze Nacht nicht recht geschlafen, habe einmal den Mond für die Sonne gehalten — bin im Schreck ans Fenster gefahren, und habe mich betrübt, daß es nicht die Sonne war. Jedes Rad halte ich für seinen Wagen, jede Stimme für seine. Wo etwas leise geht, denk' ich, er will mich überraschen — Eben schlich ich mit offenen Armen und klopfendem Herzen, und, denken Sie nur — da hätte ich beynahe den Andres umarmt.

Selbert. Es freut mich, daß Fritz dir so lieb ist.

Ernestine. Er hatte mich immer recht lieb.

Selbert. Euch alle.

Ernestine. Ja alle. Aber mich doch recht lieb. Wissen Sie — manchmal trug er mich über das Wasser im Garten, und sagte er wollte mich fallen lassen — da brach endlich der kleine Steg, ich fiel hinein und wurde krank darauf — wie er da gar nicht von meinem Bette wegkam!

Selbert. Der gute Knabe! Nachher schrieb er heimlich so lange für andere —

Ernestine. Bis er so viel erspart hatte, daß er mir das weiße Kleid schenken konnte. Und da war er so gut dabey — so gut! Ach er wird doch noch so seyn?

Selbert. Ich hoffe es.

Ernestine. Er hat mir lange nicht geschrieben.

Selbert. Er hat dich grüßen lassen.

Ernestine. Aber nicht selbst geschrieben — Ach wenn er anders ist —

Selbert. So wird er doch gut seyn — das ist die Hauptsache. Ich lasse euch alle gehen wie ihr wollt — ich verlange nur daß ihr gut bleibt. — Lauf hin, Kind — ich komme bald.

Ernestine geht ab.

W i e r t e r A u f t r i t t.

F r a u S a a l e r. S e l b e r t.

Frau Saaler. Ey, ey, Herr Sohn, es ist schon acht Uhr, und der Friß ist noch nicht da!

Selbert. Er könnte da seyn.

Frau Saaler. Er müßte da seyn, weil er uns so geschrieben hat. Den 15ten übernachtete er in — hm — wie heißt es — da — in Hessen? den 16ten bey der Tante — den 17ten früh hier. — Ja, die heutige Jugend! Da ist keine Akurateße!